

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Am Chemin des Dames waren erneute Angriffe der Franzosen und Italiener ergebnislos.

Bei erfolglosen Kämpfen zwischen Somme-Py und Bro erlitten Franzosen und Amerikaner schwere Verluste.

Während den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Von einem feindlichen, im Angriffslage auf die Pfalz befindlichen Geschwadern wurden im Luftkampf fünf Flugzeuge abgeschossen.

Die im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch auf ihre Versammlungsräume.

Einem italienischen Stiegraniff auf ein Kriegsgefangenenlager in Südtirol fielen achtzig Italiener zum Opfer.

Wetteranfrage der amtl. k. k. V. d. S. Wettermarie: Neutweide heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Niederschläge mäßig.

Das Wohl des Volkes geht nicht mehr als „waterlandloze Geleiden“ adven und verheilt. Ungleich wird der Übergang zur Friedenswirtschaft die Arbeiterklasse vor die ungeheuren Probleme stellen, die nur im Geiste des Sozialismus, der sozialen Solidarität gelöst werden können. Der Aufbau der politischen Reichsunterklasse zwischen Weisen und Pöbeln muß die Aufhebung der gesellschaftlichen Klassenunterschiede folgen.

Der Reichsanwalt an den Großherzog von Baden.

Karlsruhe, 5. Okt. Die Karlsruher Zeitung bringt folgendes Telegramm des neuen Reichsanwalters Prinzen Max an den Großherzog von Baden:

„In diesem Augenblick, in dem der Kaiser mit seiner Schicksalswahl zum Kaiser des Deutschen Reiches ernannt hat, in dem das Reich sich der großen Aufgabe stellt, die wir in der Zukunft vor uns haben, da wir in der Stunde der Not sein Vorgesetzter werden darf, da Kaiser und Reich von uns fordern, da wir in diesem Augenblick, da das deutsche Volk es erwartet, da es dem Kaiser, der an uns angeht, daß er folgen muß in der Erkenntnis, daß nur ein Zusammenhalten aller, eine freiwillige Abgabe an das Ganze Deutschland zu besseren Tagen zu führen vermöge. So bin ich gewillt, mein Bestes einzusetzen für dieses hohe Ziel, denn ich bin durch mich und dem deutschen Volke und dem Kaiser, an denen mein Herz in treuer Liebe hängt. (W. T. B.)“

erklärte er. Die Ueberzeugung abgelenkt war, und Prinz Max von Baden hat, indem er dieses Vertrauen in Wilson ausdrückt, Anspruch auf das gleiche Vertrauen von Seiten der Alliierten. Er erklärt ferner, daß die neue deutsche Regierung, die von der Mehrheit des Volkes getragen wird, ebensolange besteht werden würde, denselben Schritt zu tun, wenn in diesem Augenblick die Kriegsaussichten für die Mittelmächte günstig wären. (W. T. B.)

Wallraffs Nachfolger.

b. Berlin, 5. Okt. (Sta. Drahtmeldung.) Die „Germania“ zuverlässig erfährt, daß für den zurückgetretenen Staatssekretär Wallraff, zu dessen Nachfolger bekanntlich ein Senatsabgeordneter in Aussicht genommen wurde, der Reichs- und Bundesabgeordnete Richter Dr. Wolf-Offen bestimmt.

Der heldenmütige deutsche Widerstand.

Berlin, 6. Okt. Ein bezeichnendes Beispiel für den heldenmütigen Widerstand, den die Deutschen auf der gesamten Front den Massenangriffen der Entente entgegenzusetzen, gibt die Brest-Litwen meldung, die von der tapferen Besatzung des ehemaligen Banaulische abgelehnt wurde. Sie lautet in knapper Kürze: Der Besatzung von allen Seiten aus dem Nebel der Brest-Litwa wird erbittert gerungen, sei es bis zum letzten Mann. (W. T. B.)

Erfolgreiche Luftkämpfe in Flandern.

Berlin, 6. Okt. Die jüngste Wetterlage am 3. Oktober gab unseren Luftstreitkräften an der Westfront Gelegenheit zur erfolgreichen Teilnahme. Besonders in Flandern war der heldenmütige Widerstand der Besatzung gegen die zahlreichen Geschwadern klärt der Feind in großen Höhen auf, verhielt sich im übrigen aber scheinbar infolge der großen Verluste der letzten Tage anerkennend zurückhaltend. Von der Höhe bis zur See übersehen unsere Jagdkräfte die Luft vollkommen, brachten den Feind weiter über die Linie aus und erlangen in erbitterten Luftkämpfen 17 Siege. Eine Jagdgruppe vernichtete allein ohne eigene Verluste 12 feindliche Flugzeuge und einen Beobachtungs-Verteiler. Die Besatzung von Brest-Litwa ab. (W. T. B.)

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden: Theaterplan für heute. Königl. Opernhaus: „Carmen“ (7); „Moral“, Schauspielhaus: „Die Aeneasreise“ (17); Residenz-Theater: „Die alte Schachtel“ (17); „Hilbert“, Theater: „Gretchen“ (17); Central-Theater: „Das Schwarzwaldmädel“ (17).

† Portico: Der Königl. Schwedische Reichsanwalt Professor Dr. Oscar Konrad von Stockholm, bekannt durch seine bedeutenden Verdienste zur Physik und Astronomie, wird am 16. Oktober in der Gesellschaft „Siv“ über die Fortschritte der Germanen sprechen.

† Central-Theater. Schade, daß in der neuen Operette, bestellt „Das Schwarzwaldmädel“, einige der schönsten Abstände vorfallen, und außerdem die ganz unnötige Clown-Partie eines Berliner Bergers hat breitmacht. Ohne solche Defination auf die billigste Seite des Publikums-Ergebnis könnte nämlich der Text von August Reidhart als immer noch recht harmlos, aber ganz lebenswürdige Volksstück-Idole gelten, und die sauber gearbeitete frische Musik von Leon Keil würde noch leichter und erfreulicher wirken. Diese Musik ist in überhaupt die wesentlich bessere Hälfte an der Sache: ihre Melodien sind zwar nicht durchweg Ueigentum des Komponisten, aber sie stehen charakteristisch und eingängig da, treffen hin und wieder den geforderten Volkston ganz gut und sind wohllingend und nicht ohne Wit instrumentiert. Daß es am Schluß des zweiten Aktes zu einer regelrechten Parade der Musikanten aus den „Reiterknechten“ — sogar mit motivischem Wit — kommt, kann man gutmütig verzeihen. In den geschmackvollen Zeiten des Werkes gehört es freilich ebensowohl, wie die Textstelle vom Eberleben in der Prologik. Ueberhaupt hält der Text nicht das, was er im besten ersten Akt verspricht: Die räuberische Gesellschaft von dem alternden Herrn Domkapellmeister (NB, in einem Schwarzwald-Idole?), der den Johannistrieb verspürt, aber schließlich mit einem lächelnden und einem nassen Auge sein Schwätzchen einem jungen, fremden Kavaller

Nach den ständigen Bestellungen wurden am 3. Oktober an der gesamten Westfront 35 feindliche Flugzeuge im Luftkampf und 19 durch Flak zum Abbruch gebracht. (W. T. B.)

Die Luftkämpfe.

Berlin, 6. Okt. Wenn die endgültige Niederlage der Luftwaffe im wesentlichen eine Frage der Technik ist, so stellt sich doch die Taktik überraschend schnell auf die neue Form des Angriffes ein. (W. T. B.)

Cambray brennt!

Berlin, 6. Okt. Die Stadt Cambray liegt unter dauernd schwerem englischen Feuer und brennt. (W. T. B.)

Weitere Drahtmeldungen:

Friede, oder ein Endkampf auf Leben und Tod. (Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiter.)
A. Berlin, 6. Okt. Die „Köln. St.“ weist darauf hin, daß das vom Reichsanwalt vertretene Programm sich nicht in allen Punkten mit Wilsons Friedensbedingungen deckt. Auch die von Wilson verlangte Raumpung und Wiederherstellung der belebten Gebiete Frankreichs erwähnt der Reichsanwalt nicht. Man wird darauf vorbereitend sein müssen, daß Wilson, wenn er nicht auch dieses Angebot, wie die Einladung des Grafen Barian, in einer knappen halben Stunde ablehnen sollte, vielleicht auch andere Einwürfe als neue Friedensbedingungen geltend machen wird. Das Blatt fährt dann fort: Erweitert sich also Wilsons Idealismus in der Probe, auf die er nun gestellt ist, als eine hohle Hohlwand, hinter welcher nur Mist, Fäulnis und Ratten lauern, so werden wir uns nach der Demütigung, die diese neue Friedensbedingungen auferlegt, wieder auf unseren Militarismus zu besinnen und zu stehen haben, der Deutschland nun schon so lange Schirm und Schutz gemessen und es verhütet hat, daß unser Vaterland wieder, wie einstmals, der Tummelplatz wurde, auf dem fremde Kriegsmächter den Streit ihrer Macht ausfochten. Dann werden wir, wie Prinz Max sagte, unsere Kräfte verdoppeln müssen, weil wir dann um unser Leben als Nation zu kämpfen haben in dem Endkampf auf Leben und Tod. Dann wird ein Ringen anheben, wie die Welt es noch nicht gesehen hat. Dafür, daß in diesem Ringen das deutsche Volk, einer für alle und alle für einen, sein Leben so teuer verkaufen wird, wie der und allen löstbarste Preis es ersehnt, bürgt uns, wie der Kaiser versichert, die ungeborene Verantwortung, die den allen Schichten des Volkes entnommen Männern der neuen Regierung forsan zufällt.

Frankösischer Widerstand gegen unsere Friedenspolitik. (Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiter.)
Genf, 6. Okt. Das Zustandekommen des Rabinets Max von Baden versteht die Pariser Presse in gut. Noch nie wurden Schimpfwörter, wie „frecher Betrug“, „arabische Tante“ und „liberale Komödie“, so häufig wiederholt. Der „Temps“ wartet mit der Entschaltung auf, die Worte des Prinzen Max im Jahre 1915 nach Stockholm unter dem Deckmantel des Roten Kreuzes sei erfolgt, um Schweden zum Kriege gegen Rußland aufzuheben, und folgert daraus die Verlogenheit seiner Friedenspolitik. Der „Matin“ ist schon sehr überzeugt, der gesamte Verband werde die Erklärungen des neuen Kabinetts überholt fast aufnehmen. — Das „Journal“ verleiht, der wahre Parlamentarismus sei mit der deutschen Bundesverfassung unvereinbar. — Die „Humanité“ erklärt, auch die Ernennung sozialistischer Minister komme jetzt zu spät.
Die holländische Presse zum deutschen Friedensangebot.
Amsterdam, 6. Okt. „Het Vaderland“ schreibt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen Wilsons Programm an und erklaren um die Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, um dem Kriege ein Ende zu machen. Das ist ein großes Ereignis, das bevorsteht und das doch als eine Ueberzeugung kommt, eine große Ueberzeugung, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind. Die Mittelmächte erkennen das Friedensziel eines ihrer Gegner als richtig an. Sie meinen, daß es nicht unter dem Einfluß des Verlautes der feindlichen Erklärungen aufgestellt wurde, sondern aus einer un-

Die dänische Presse zum Kaiserwechsel.
Kopenhagen, 5. Okt. Die innerpolitischen Ereignisse in Deutschland nehmen hier das ganze

Interesse gefangen und drängen die Begebenheiten an der Front vollkommen in den Hintergrund. Die dänische Presse spricht durchweg die Ansicht aus, daß das parlamentarische System nun in Deutschland in Wirklichkeit durchgeföhrt wird, und erhofft damit eine günstige Wendung auf einen baldigen Abbruch des Krieges. Die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichsanwalt hat allgemein eine günstige Aufnahme gefunden. (W. T. B.)

Bulgariens Unterwerfung.

Sofia, 5. Okt. (Bulgarische Telegraph-Agentur.) Vor der Unterzeichnung der Abdankungsurkunde hatte der König die Vertreter nacheinander empfangen, die alle seinen Entschluß billigten, dem Thron zu entsagen. König Ferdinand hat Bulgarien gehen abend verlassen. Die Thronbesteigung des Königs Boris, der sich bei Volk und Heer großer Beliebtheit erfreut, wird mit bestem Jubel aufgenommen, der in freudigen, dem neuen König bereiteten Auditionen seinen Ausdruck fand. König Boris hat seinerseits seinen ersten Ukas unterzeichnet, der die Demobilisierung des Heeres anordnet. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Sonntagblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Die deutsche Note an den Präsidenten Wilson.
Berlin, 5. Okt. Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Einsetzung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich in der Rede vom 27. September aufgestellte Programm an.

Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, einen allgemeinen Waffenstillstand zu verhandeln, zu Wasser und in der Luft herbeizuföhren. Max, Prinz von Baden, Reichsanwalt. (W. T. B.)
Berlin, 5. Okt. Die Reichsanwalt in seiner Rede bereits mitteilte steht die Tatkraft in Begriff, einen gleichem Schritt zu tun. (W. T. B.)

Die österreichisch-ungarische Note an Wilson.

Wien, 5. Okt. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Stockholm ist gestern vom Minister des Auswärtigen telegraphisch beauftragt worden, die königlich-schwedische Regierung zu ersuchen, am 4. d. M. folgende Depesche an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gelangen zu lassen: Die österreichisch-ungarische Monarchie, welche den Frieden stets nur als Verständigungskampf geführt hat und wiederholt ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt hiermit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Antrage heran, mit ihm und seinen Verbündeten einen sofortigen Waffenstillstand zu verhandeln, zur See und in den Lüften abzuschließen und im unmittelbaren Anschluß hieran in Verhandlungen über einen Frieden einzu treten, für welchen die 14 Punkte der Botschaft des Herrn Präsidenten Wilson an den Kongress vom 8. Januar 1918 und die vier in der Rede des Herrn Präsidenten Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei auch auf die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. September 1918 Bedacht genommen wird. (W. T. B.)

Der Kaiser an Meer und Marine.

Berlin, 5. Okt. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat nachstehenden Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine erlassen:
Zeit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpaufe gegen Eure Linien an. In wackelndem Ringen, vielfach ohne Rücksicht auf die Verluste, müht ihr euch ab und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun Ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft ihr Vaterland. Dort ist der Stand meiner Flotte, um sich den verzerrten feindlichen Beschreibe zu stellen und sie zu vernichten, in unermüdlicher Arbeit die Armeen in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Welt auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch meinen und des Vaterlandes Dank.
Mitten in das schwere Ringen läuft der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Eure Front ist unangebrochen und wird es weiter bleiben. Ich habe mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde noch als den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen. Das schulden wir den Helden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin. Bis dahin dürft Ihr nicht erschaffen. Ihr müßt, wie bisher, alle Kraft daran

wenden, die Feinde zu vernichten. (W. T. B.)

übersaffen muß, hätte sich wohl wesentlich spannungsvoller und zielbewusster gestalten lassen, ohne daß das ohne der Charakter der Idylle zerstört worden wäre. Jedenfalls aber ist dem Werk, so wie es ist, der durchschlagende Wert im Hinblick auf Dresden treu geblieben. Nicht wenig dazu die gute Aufführung unter Oskar Lang bei, die in Arty Kuhnert einen sorgfamen, fähigen musikalischen Führer hatte. Den Domkapellmeister spielte Arthur Laxtorff sehr sympathisch und würdig, wobei er seine musikalische Befähigung durch weiches Harmonium- und Klavierpiel besser als durch seinen Gesang bewies. In einem Epilog der Barde lernte man Maria (warum nicht deutsch?) Langert als eine allerliebste, stielche, mit einem beweglichen, anmutigen Stimmchen begabte Sängerin kennen. Auch der neue Tenor Otto Morle, obwohl von etwas vierjähriger Erscheinung und beim Singen zu saumigen Vokalstärkungen neigend, machte einen ganz günstigen Gesamteindruck. Die Reihe der übrigen Mitwirkenden, die alle gut am Platz waren, belebten noch Ligner durch seinen unverwundlichen Humor und Maria Schneider-Pfau durch ihre elegante Erscheinung und immer wieder erfreuende kultivierte Singweise. E. S.

† Im Volkswohl-Theater fand gestern nachmittag die Erlaufführung eines Märchenspiels für Kinder: „Der Däumelreißer“ von Max Jungnickel hat. Armelig von Haus aus ein Geist und Wit, selbst die fünf Bilder des Stückes insbesondere daran, daß ihr Verfasser nicht das Gedicht befiel, seine wenigen wirklich poetischen Einfälle in eine kindertümliche und bühnenmäßige wirksame Form zu bringen. Armelig und poetisch waren auch Ausstattung und Aufführung. Anderungen mit überladenen Prunk zu dienen, ist sicherlich von Uebel; wenn aber einmal ein königlicher Kronprinz oder gar Gottes weiser Dämoniel mit seinen Engelheeren vorgeführt werden soll — dann darf nicht die faule und kalte Rechenarbeit auf jeder Ecke schauen. Man bedachte: für Kinder ist gerade das Beste gut genug, auch im Theater. Mit Gakheuten und Unfertigkeiten ist nicht getan. Das Bärmen und Herumtoben der Kinder in den endlos langen, jede Märchenstimmung er-

stenden Pausen mühte auch den wohlwollendsten Beurteiler darüber belehren, daß durch das geringe „Märchenpiel“ weder die kindliche Phantasie fruchtbringend angeregt, noch die Kinderherzen gehoben und erfrischt worden sind. —
† Dresden: Künstler auswärts. Das Bille-Street-Markt, sowie Margarete Böiger (Copran), Dr. Eth (Klavier) und Rammerimus Starke (Kontrabaß) erzielten mit einem Schubert-Abend, der das L-Moll-Quartett, mehrere Lieder und das Beckenquintett brachte, in Chemnitz, Döbeln und Waldheim beglückte Erfolge vor einem in allen drei Plätzen den Saal füllenden Publikum.
† Von der Leipziger Universität. Professor Dr. phil. August Kirckmann hat von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig die venia legendi für Philosophie erhalten. Professor Kirckmann ist ein Schüler Bunsens und war bereits 20 Jahre als Ordinarius der Philosophie an der Universität Toronto in Kanada tätig, wo er ein philosophisches Institut nach Bunsenschem Muster eingerichtet hatte. Seit Kriegsausbruch war er Assistent am Physiologischen Institut der Universität Leipzig.
† Ringers „Kreuzigung“ für Leipzig erworben! Leipziger Oberbürgermeister macht bekannt, daß ihm von einer Anzahl kunstliebender und opferwilliger Leipziger Bürger die Mittel gewährt worden sind, um Ringers seit Kriegsausbruch im Museum als Leihgabe angekauft Bild „Die Kreuzigung Christi“ für die Stadt zu erwerben. Die Verhandlungen mit den Eigentümern sind bereits beendet, das Bild ist damit in den Besitz der Stadt übergegangen. Der Kaufpreis des Bildes betrug 200 000 Mark.
† Das Pflanzliche Institut für muskewissenschaftliche Forschung in Halleberu veröffentlicht seinen das erste Heft seiner „Archiv für Musikwissenschaft“ benannten Vierteljahrsschrift. Eins seiner Hauptziele ist die Förderung der Forschung der deutschen Musikgeschichte. Einige bedeutsame neue Werke hieran bringt bereits das erste Heft mit Beiträgen, wie: „Das Musikfränkeln von 1561 in Worms“ (Wolffheim), „Zur Geschichte der Oper in Nürnberg“ (Sandberger), „Zur mittelalterlichen Musikgeschichte der Stadt Köln“ (Möser) usw.